



Noch unter dem schützenden Vordach hörten die Exkursionsteilnehmer den Ausführungen des Leiters Iwan Stössel aufmerksam zu

Geotag in Schleithem: Auf den Spuren der Gipsabbauer

Alabaster, Dolomit, Gips

Es kamen mehr Besucher als auf Grund des garstigen Wetters anzunehmen war, aber gerade so viel, wie sich der Exkursionsleiter gewünscht hatte. Geologe Iwan Stössel begrüßte am Sonntag, 30. Mai, die wetterfeste Schar grosser und kleiner Geologieinteressierter unter dem schützenden Vordach der «Linde» beim Gemeindehausplatz in Schleithem. Im Rahmen der nationalen Geotage organisierte die Stiftung Gipsmuseum eine Wanderung unter dem Titel «Alabaster, Dolomit, Gips; Auf den Spuren der Gipsabbauer».

Erste Station war der Lachebruch, wo Schichten des rötlichen Alabastergipses aufgeschlossen sind, der bis in die 1960er-Jahre vom Siblinger Müller für eine Champignonzucht am Untersee gemahlen wurde. Anschliessend wanderte die schirmbewehrte Gruppe durch den regennassen Wald zur zweiten geologisch interessanten und markierten Station auf dem Geologielehrpfad, dem Baggebrunnbruch. Hier befindet sich ein Aufschluss von Dolomitgestein, einem etwas härteren Kalk. Der Geologe sah in einem wellenartigen Schichtstück eine stürmische Bewegung des hier vor 230 Mio. Jahren verlandeten Meeres. Es war interessant zu vernehmen, was der Kenner aus den Steinen und den Schichten herauszulesen vermag. Und Dr. sc. nat.

Iwan Stössel wusste es der vorwiegend aus Laien zusammengewürfelten Schar auch anschaulich zu vermitteln, wenn es für ihn auch mühsam war, die vor dem Regen sorgsam verpackten Tafeln jeweils aus- und einzupacken. Dann ging es oberhalb der Tüüfenschuchi vorbei hinab in den Chotzegrabe. Hier im Hang oberhalb des Chollplatzes wurde zwischen 1899 und 1903 der östlichste der acht Gipsstollen in den Berg gegraben. Auf Grund der durch den Einsturz entstanden Dolinen kann heute der Stollenverlauf exakt nachverfolgt und mit den vorhandenen Plänen verglichen werden. Die Wanderung endete später bei ver-söhnlichem Wetter beim Gipsmuseum in Oberwiesen, wo der inzwischen angewachsene Hunger mit Wurst vom Grill und Brot, der Gluscht mit Kuchen gestillt sowie der Durst gelöscht werden konnten. Die von Zug, Zürich, dem Kanton Schaffhausen und von Schleithem stammenden Geologiefreakes liessen es sich natürlich nicht nehmen, auch einen Gang in den Gipsstollen zu machen und zu staunen, dass es hier am äussersten Zipfel der Schweiz ein solches Bergwerk gab, das bis 1944 in Betrieb war. Im Gipsmuseum wird alles Wissenswer-te gezeigt und von Führern erläutert, so auch am kommenden Sonntagnach-mittag des 6. Juni. us